

Abonnement
für Halle vierteljährlich 2 M., durch
die Post bezogen 2 M. 50 Pf.; 2 mo-
natlich 1 M. 67 Pf., 1 monatlich 84 Pf.
excl. Postgebühren.
Bestellungen werden von allen Reichs-
Postämtern angenommen.
Für die Redaction verantwortlich:
Otto Geisel in Halle.

Saale-Zeitung.

(Der Bote für das Saalthal.)
Fünftester Jahrgang.

Interesse
werden von Spiegeln oder deren Rahmen
mit 20 Pf. für Halle mit 15 Pf. berechnet
und in der Expedition, von anderen An-
nahmenstellen und allen Annoncen-Ex-
peditionen angenommen.
Reclamen in redactionellen Theile
pro Seite 40 Pf.
Expedition:
Halle a. d. S., Neue Promenade 1.

Nr. 264. Halle a. d. Saale, Freitag den 11. November 1881.

Der Reichskanzler und die Wahlen.

Als wir jüngst das Telegramm des Reichskanzlers an die
Leipziger Studenten eröfneten, in dem er sich sehr gleich-
müthig über den Ausfall der Berliner Wahlen äußerte, drückten
wir unsere Vermuthung aus, daß ihn das Ergebnis der
Wahlkämpfe im übrigen Deutschland wohl nicht ganz so kalt
lassen würde. Zu der That sprechen mehrere Anzeichen dafür,
daß er die in den Stimmzetteln der Urne umgegebene
Stimmung des Volkes als einen schweren Schlag für seine
politischen Pläne betrachtet. Namentlich ein Quos ego! das
in den „Grenzboten“ gegen die Höfe von Darmstadt und
Karlsruhe geschleudert wird, weil sie angeblich liberale Wahlen
begünstigt haben sollen, verrieth in seinem lapidaren Stile
durchaus die Klauze des zornigen Löwen, so daß es im
Auseinandern von Baryin augenblicklich wohl nicht sehr friedlich
aussehen mag.

Eine andere Kundgebung des Reichskanzlers bezieht sich auf
die Judenfrage. Er hat sich zu einem ihm befreundeten,
jüdischen Geiste mißbilligend über die „Judenbede“ aus-
gesprochen. Wir verstehen nicht recht den Wurm, den anti-
semitische wie philosemitische Blätter über diese Versicherungen
erheben. Fürst Bismarck hat sich bereits in der Reichstags-
sitzung des Reichstages ganz ähnlich ausgelassen: es scheint
uns, daß er in dieser Frage weder den Standpunkt der Antis-
emiten noch den verständigen Leute theilt, welche unseren jüdischen Mit-
bürgern ihre Rechte durchaus nicht verkümmern, aber sich
selbst andererseits auch nicht das Recht nehmen lassen wollen,
über den geistigen und wirtschaftlichen Einfluß des Juden-
thums auf unser öffentliches Leben, wo es nöthig ist, ehrlich
und offen zu sprechen. Weder Judenbede, noch Juden-
servilität, sondern wirkliche Gleichberechtigung aller Staats-
bürger, so fassen wir neulich unsere Ansicht zusammen und
nach allem, was von verschiedenen Seiten über die Stellung
des Reichskanzlers zu dieser Frage mitgeteilt wird, will es
uns vorkommen, als ob wir das Olfikt hätten, für diese Auf-
fassung in den Reichstagen den beruflichen Gewährsmann
zu haben. Wenn die Geberdenpräsident der Combinationspolitik
entdecken wollen, daß der Ausfall der Wahlen den Fürsten
Bismarck aus einem Anti- zu einem Philosemiten gemacht
habe, so ist die Behauptung so lächerlich, daß wir darüber
kein weiteres Wort verlieren.

Endlich legen noch sehr verschiedene Berichte officiellen
Charakters über die politische Auffassung vor, welche sich
dem Fürsten Bismarck nach den bemängelten Gang unserer inneren
Entwicklung nach dem Ausfalle der Wahlen gebildet hat oder
gebildet haben soll. Der sensationellste, aber auch unmaß-
geblichste derselben ist die Meldung der „Post“, daß Fürst
Bismarck sein Entlassungsgesuch einzureichen und dem Kaiser
als seinen Nachfolger einen Mann vorzuschlagen gedenke,
welcher seiner politischen Ueberzeugung nach mit einer clerical-
conservativen Mehrheit regieren könne. Der Schredschuß hat
gänzlich seine Wirkung verfehlt; Niemand glaubt an die Mög-
lichkeit dieser Mittheilung, mit welchem Aplomb sie auch immer
vorgezogen worden ist. Auch ein Berliner Brief der „Times“,
welcher die Absicht des Reichskanzlers anfindest, den Baitan
gegen Berlin zu unterstützen, um die ultramontanen Stimmen
zu gewinnen, macht keinen tieferen Eindruck. Solche völlig
unwandelbaren Schwankungen unserer äußeren Politik vollziehen

sich nicht aus einer inneren Verfassung heraus, wie groß
dieselbe immer sei.

Den meisten Glanzen finden, und wie wir meinen mit
Recht, die verhältnißmäßig geringen und verhältnißmäßig Aus-
lastungen der „Provinzial-Parlamentarier“ und des literarischen
Büreaus. Danach ist man an leitender Stelle sehr unzu-
frieden mit dem Ausfalle der Wahlen, aber man wird ver-
suchen, sich mit dem neuen Reichstage einzurichten, so gut oder
so schlecht es geht. Wir hoffen, daß diese Stimmung vorfällt.
Die Schwierigkeiten, welche die gegenwärtige Zusammenfassung
der Volkvertretung darbietet, sind nicht zu verkennen; wir
haben sie auch wiederholt näher dargelegt. Für gewöhnliche
Staatsmänner dürften sie unüberwindlich sein, für den Fürsten
Bismarck sind sie es nicht. Das Volk will ihn an der hohen
Stelle erhalten, wo er sich befindet; das haben die Wahlen
ebenso klar erwiesen, als es erwiesen haben, daß es die be-
sondere Methode seiner socialpolitischen Reformpläne, wenn
auch keineswegs diese selbst verwirrt. Bericht Fürst Bismarck
ein ehrliches Ueberreinernehmen mit dem Reichstage, so zwar,
daß er die Vertreter des Volkes als freie und selbständige
Gewissen behandelt und betrachtet, so wird sich für ihn immer
eine Mehrheit finden. In seinem Willen hängt die Ent-
scheidung; hat er diesen Willen, so wird sich unter allen Um-
ständen ein Weg finden, der aus dem gegenwärtigen Wirren
herausführt.

Politische Uebersicht.

Die irrischen Berichte über die Reden des Sektionschefs
Kallay und des Grafen Andrássy in den ungarischen Deputir-
ten haben großes Aufsehen in Deutschland gemacht. Man
war unzufrieden, daß sich Kallay und Andrássy über den
Reichstags-Verhältnis zu Italien in so schroffer Weise ausgesprochen
hätten. Doch hat die Sache durch die officiellen Erklärungen
eine bessere Wendung genommen. Demnach hat der Sektions-
chef Kallay in durchaus wohlwollender Weise von den jüngst
angeknüpften Beziehungen beider Reiche gesprochen. Ein
Gleiches wird wohl auch von Andrássy's Versicherungen gelten
können, wenigstens derselbe hat sich jetzt noch nichts auf die Aus-
scheidung seiner Rede in der Delegation erwidert hat. — Der
Kaiser Franz Josef ist am Mittwoch von Gdöböll in Wien
eingetroffen und hat dem bänischen Kronprinzenpaare im Hotel
Imperial einen Besuch abgeleistet.

In der französischen Deputirtenkammer hat am Mitt-
woch der Condepräsident Ferry auf die Angriffe Clémenceau's
geantwortet. Die betreffende Rede des radikalen Deputirten
hat gereiztes Aufsehen erregt, die Blätter sprechen mit Achtung
von derselben. Die „République française“ kann nicht un-
günstig in einigen Punkten dem Redner Recht zu geben. Dadurch
daß die Kritik zum Worte gekommen ist, hat die Debatte an
Schärfheit gewonnen. Der Minister Ferry wies in der
letzten Sitzung die Anschuldigungen Clémenceau's zurück und
sagte, das Projekt des tunesischen Credit foncier sei nicht
realisirt worden, bei der Credit-Angelegenheit sei in durchaus
erhellender Weise verfahren worden und das Eisenbahn-
Unternehmen Bona - Suella sei den französischen Interessen
sehr nützlich und ein großer Glücktag für Frankreich gewesen.
Das Cabinet würde Vorwürfe verdient haben, wenn es die
nationalen Interessen nicht unterstügt hätte. Der Minister
erinnerte an die Aufregungen gegen den französischen Einfluß.
Es sei Zeit gewesen, der gemeinen Agitation ein Ende zu-

machen. Der Minister erinnerte ferner an die Vorgänge an
der Grenze; es sei unmöglich geworden, dieselben infolge der
Dünmacht des Reichs auf freundschaftliche Weise zu besänftigen.
Das Cabinet habe die bestehende Tradition der französischen
Diplomatie befolgt und die französischen Interessen durch den
Protectoratsvertrag geschützt, welcher Frankreich erlaube, das
zu nehmen, was andere genommen haben würden. Dies sei
das einzige Mittel gewesen, um die Thüre an der Grenze
Algieriens für die Eventualität eines orientalischen Conflictes
am mitteländischen Meere zu schließen. Die Sitzung wurde
hiernach aufgehoben. — Von der Colonie des Generals
Delecluse ist seit dem 3. Nov. keine Nachricht eingegangen,
dieselbe sollte am 5. Nov. ab verlaufen, um nach Moghar zu
marschiren.

Durch eine Verordnung der englischen Königin vom 1. d.
wurde die Bildung der „North British Borneo Company“ ge-
nehmigt und dieselbe autorisirt, die den Repräsentanten der
Gesellschaft durch die Sultane von Brunei und Souton auf
Grund der jährlichen Zahlungen abgetretenen Gebiete von
Borneo zu exploriren.

Die Verhandlungen gegen Guitaen, den Mörder des
Präsidenten Garfield, werden wahrscheinlich am 14. d. M.
ihren Fortgang nehmen. Die Berichterstattung haben ungeheure
Material gesammelt, wodurch der Proceß ein langwieriger zu
werden droht. Die Anklage werden die hervorstechendsten
Umstände begründen. Ueber den Gesundheitszustand des
Mörders haben medicinische Autoritäten ihr Gutachten abge-
geben, auch soll die ärztliche Behandlung des Präsidenten
begutachtet werden. — Die Wahlen, welche in 12 Staaten der
Union vorgenommen sind, sind ohne Aufregung verlaufen.
In dem Staate New-York nehmen die Demokraten eine
Majorität von 15,000 Stimmen in Anbriuch, in Massachusetts
die Republikaner eine solche von 25,000 Stimmen.

Deutsches Reich.

O Berlin, 9. Nov. Für heute Abend war die Ankunft
des Fürsten Bismarck hier angelegt, dem Vernehmen nach
ist aber gestern die telegraphische Meldung hier eingetroffen,
daß die Abreise zur angelegten Stunde nicht erfolgen konnte,
weil der Reichskanzler von einem leichten Unwohlsein befallen
sei. Darüber, wann nimmere der Fürst antommen werde,
herricht an zühändiger Stelle noch Ungewißheit. Dem Kaiser
hat, wie verlautet, Staatsminister von Bötticher am Montage,
am Tage nach seiner Rückkehr von Baryin, bereits Vortrag
über die Reichstags- und Wahlangelegenheiten gehalten, man
befindet sich daher in einem Irrthume in der Annahme, daß
der Reichskanzler vor Allen hierher käme, um an Allerhöchster
Stelle das Ergebnis der letzten Wahlen zur Sprache zu bringen.
Dem kaiserlichen erregenden Artikel der „Post“ vom gestern
Abend gegenüber erklärt man, daß diejenigen Personen, welche
nach den Wahlen vom 27. Oct. und namentlich in den letzten
Tagen in verlässliche Berührung mit dem Fürsten Bismarck
gekommen sind, von den Aufmachungen des Reichskanzlers über
die Wahlen einen wesentlich anderen Begriff erhalten haben.
Bergl. den heutigen Leitartikel. Wenn die „Post“ erklärt,
der Reichskanzler werde dem Wahlergebnis gegenüber nur den
Ausweg, mit einer Perion zurückzutreten, so wird von beute-
nder und zühändiger Stelle dagegen verständig, daß Fürst
Bismarck dem Reichstage mit Ruhe entgegenstehe und seine
Wahlregeln erst nach positiven Ergebnissen bemessen werde.

„Vergessen?“ stotterte er vor Erregung. „Der bringen Sie
mir die Einwilligung Ihrer Familie?“
„Ich weiß nicht, was Sie beabsichtigen, mir zu verbieten,
meine Handfläche bei Ihnen zu kaufen,“ erwiderte der junge
Mann in ruhigem Tone. „In Betreff Ihrer zweiten Frage
bemerte ich, daß ich Kästchen als meine Braut betrachte und
daß ich nicht ruhen werde, bis ich mein gegebenes Wort ein-
gelöst habe.“
„Und ich weiß andererseits auch, daß Ihnen dies ganz un-
möglich ist,“ polterte er vor. „Deshalb betrachte ich diese
Verlobung als ein Fossenspiel, das ich aus Rücksicht auf die
Ehre meiner Tochter nicht länger dulden darf. Kaufen Sie
Ihre Handfläche in einem anderen Geschäft, Herr Baron; ich
werde Ihnen darob nicht ähren.“
Mit diesen Worten trat er in sein Haus und warf die
Thür hinter sich zu.

II. Die Entscheidung.

Das Defest war aufgetragen, der Kammerdiener hatte den
Speisefisch verlassen und die Thüre geräuschlos hinter sich zu-
gezogen.
„Wir sind unter uns,“ nahm die Baronin von Meerthal
das Wort, und so eilig kalt, wie der Ton ihrer Stimme, war
auch ihr Blick, der sichtlich das blaße Antlitz Cornelia's
streifte. „Du hast nun Zeit genug gehabt, Deine Entscheidung
zu treffen, Cornelia; ich habe absichtlich bis zu dieser Stunde
sein Wort weiter über die Angelegenheit verloren, um Dich
nicht zu verwirren, zumal ich wohl erwarten darf, daß Dir
alle Vortheile der glänzenden Partie, welche ich Dir vor-
geschlagen habe, nun endlich einmal einleuchten werden. Graf
Winterfeldt wird heute Dein Jawort in Empfang nehmen.
Ich habe einen kleinen Reiter eingeladen, um die Verlobung
sokort zu proclamiren.“
„Aber wozu das, Fräulein?“ fragte der Baron unwillig.
„Du wirst Dich erinnern, daß es bei unserer Verlobung
eben so war,“ erwiderte sie, „in der geistlichen Familie
von Holzenberg ist es immer so gehalten worden. Nur einige
uns befreundete Familien sind eingeladen, ein kleiner Kreis,
in dem auch Graf Winterfeldt bekannt ist.“
„Und wann ich nun noch einmal bitte, auf diese Verlobung

[34] Die Mappe des Advokaten.

Roman von Ewald August Koening.
(Fortsetzung.)

Sie fuhr erschrocken zusammen, und ihr angstvoller, forschend
auf das Antlitz Verhagens's gerichteter Blick verrieth, daß sie
den Sinn seiner Worte verstanden hatte.

„Hüten Sie sich, eine Vermuthung auszusprechen, für die
Ihnen jeder Beweis fehlt,“ warnte sie. „Sie kennen ihn nicht
in seiner Nahe und Nachbarschaft.“

„Hätte ich Beweis,“ so würde ich ohne Bedenken handeln,
wie die Pflicht mir's gebietet,“ jagte er nachsachend. „Denken
Sie darüber anders?“

„Gewiß nicht!“

„Sie haben auch keine Ursache dazu; Ihre Tage in diesem
Hause sind gezählt.“

„Woher wissen Sie das?“

„Zweifeln Sie daran?“

„Nein, aber ich will wissen, ob er es Ihnen schon
gesagt hat.“

„So unglücklich ist er nicht,“ erwiderte der Zwerg mit Kopf-
schütteln, „er weiß, daß die guten Freunde seines Vaters nicht
auch seine Freunde sein können. Wenn Sie ihn kennen, so
werden Sie das auch wissen, und wenn Sie in der jüngsten
Zeit die Augen nicht absichtlich geschlossen haben, muß Ihnen
Manches befremdlich aufgefallen sein.“

„Aberging,“ antwortete sie, „aber daraus lassen sich keine
Beweise für die Richtigkeit Ihrer Vermuthungen schöpfen.“

„Ich habe keine Vermuthungen ausgesprochen, sondern nur
mein Befremden über den plötzlichen Tod des alten Herrn
geäußert. Er lebte sehr einfach und war nicht zum Schlagfluß
geneigt. Solche Leute erreichen in der Regel ein hohes Alter,
und er hätte immerhin noch zwanzig Jahre leben können.“

Sie hatten, während er das sagte, das Sterbegemur ver-
lassen und waren in die Wohnstube zurückgetreten.

„Er ist achtundsechzig Jahre alt geworden und er kränkelte
schon lange,“ sagte Frau Brigitte gedankenvoll; ich glaube
auch nicht, daß ein Schlagfluß sein Leben beendet hat. Das

Mittel, das er seit Jahren gebrauchte, um den Schlaf zu er-
zwingen — aber es ist mir verboten, darüber zu sprechen.“

„Paß, ich weiß, daß er jeden Abend Morphium nahm; er
hat vor mir nie ein Geheimniß daraus gemacht. Weshalb
sollte man nicht darüber sprechen dürfen?“

„Herr Reinhard wünscht es nicht.“

„So? Hat er es aus besonderen Gründen Ihnen verboten?“

„Er fürchtet, die Leute könnten es erfahren und das An-
sehen seines Vaters mit einem Male befehlen.“

„Sehr seltsam!“ jagte der Zwerg, indem er seinen Hut
von dem Stuhle nahm, auf den er ihn gelegt hatte. „Dies
wäre ein interessantes Thema, was es unter vier Augen an
einem Orte zu verhandeln, wo man keine Störung zu be-
fürchten braucht. Freilich dürfte er davon nichts erfahren,
seinen Haß möchte ich nicht herausfordern.“

Frau Brigitte schüttelte den Kopf und entgegnete leise:
„Es kommt nichts dabei heraus — die Todten kann man
nicht ins Leben zurückrufen.“

„Wohl wahr, ich verfolge auch andere Zwecke, Madame,
und muß es freilich Ihrem Ermessen anheimstellen, ob Sie
sich mit einem Auftritte für treue Dienste belohnen lassen
wollen. Dankbar ist ein Zugend, die man in diesem Hause
nicht kennt. Wenn Sie mich einmal besuchen wollen, so werden
Sie mir willkommen sein; Sie wissen ja, wo ich wohne. In
meinem Hause hört uns Niemand.“

„Ich werde in einigen Tagen kommen,“ jagte die Haus-
baterin nach kurzem Besinnen, während Beide durch den Corridor
der Treppe zurücktraten.

„Ich glaube, daß ich auf der richtigen Spur bin,“ murmelte
er; er braun; „es ist da etwas vorgefallen, worüber die Aile
jetzt noch nicht zu plaudern wagt. Geduld, ich werde schon
ein Mittel finden, ihr die Junge zu lösen.“

Mit raschen Schritten ging er durch die Straßen. In
dichten Scharen begegnete ihm die Leute, welche aus der
Kirche kamen. Mit kurzem Gruß eilte er an den Bekannten
vorüber. Von hatte er sein Haus erreicht, als Gegen von
Meerthal heraustrat. Betroffen blieb der Zwerg stehen.
Sein jorziger Blick traf voll in das frische und offene Antlitz
des jungen Mannes. „Haben Sie unsere Bedingungen schon

Zur Reichstagswahl.

Das strengconservative „Deutsche Tageblatt“ in Berlin schreibt: „Verschiedene Leser aus dem Wahlkreis Halle a. d. S. erziehen uns, unsere Meinung über das zu beobachtende Verhalten der Conservativen bei der bevorstehenden Stichwahl zwischen Professor Boretius (nationalliberal) und dem Secessionisten Dr. Alexander Meyer zu fagen. Unseres Erachtens kann das Verhalten gar nicht zweifelhaft sein; wir meinen, daß die regierungsfreundlichen Elemente nach der Taktik, von zwei Uebeln das kleinere zu wählen,

Mann für Mann für den nationalliberalen Kandidaten Boretius eintreten müssen“.

Woll-Waaren.

Annanas, Kopf-, Concert- und Promenaden-Tücher in großartigster Auswahl von 75 A .
Das Allernueste in **Wäsch-Capotten** von 2,50.
Cephir-Kinderhosen, reine Wolle, von 1 A .
Cephir, Wäsch-Manteltücher $\frac{1}{4}$ Pfd. 1 A .
Reinwoollene Lama-Tailentücher von 1 A .
Cephir-Tailentücher von 1 A .
Safmwoollene, wolle und halbfleisene **Cachenes** von 20 A .
Reinwoollene **Herren-Stricktücher** von 1 A .
Seidene **Kinder- und Manteltücher**, neueste Dessins, von 25 A .
Wollene **Herren-Überhemden** von 1,25.

Filzröcke

für Damen in großartigster Auswahl von 1 A 75 A .
Mädchen-Filzröcke, reine Wolle, elegant garnirt, von 1 A .
Gezirte Damenröcke mit coul. Borde von 1 A 50 A .
Reinwooll. **Rüderlamell Damenröcke**, elegant languettirt, von 3 A 50 A .
Reinwooll. **Rüderlamell Kinderhosen** mit Weibchen von 2 A 50 A .
Reinwooll. **Rüderlamell Kinderhosen** mit Weibchen von 1 A .
Barchent **Kinderhosen** mit Weibchen von 80 A .
Barchent **Kinderhosen** mit Weibchen 90 A .
Elegant garnirte **Filzjäckchen** von 1 A .
Kinder- und Damen-**Cephir-Westen** in hundertfacher Auswahl v. 1 A 25 A .
Gezirte **Bicorne Kinderhosen** von 50 A .

Als ganz besonders billig

offertieren wir unter vollständig sortirtes, nur aus guten Qualitäten bestehendes Lager von

Strumpfwaren und Tricotagen:

gestricke wolle **Ringelstrümpfe** von 20 A .
Frauenstrümpfe von 30 A .
Herrenstrümpfe von 40 A .
schwere gestricke **Herrenhosen** von 70 A .
Bicorne- und Merino-Gesundheitshemden von 1 A .
Reinwooll. **Gesundheitshemden** von 2 A .

Reinwooll. **Strick- und Walfaden- und Herren-Cephir-Westen** von 1 A 25 A an bis zu den allerfeinsten empfehlen

Rosenberg & Joachimsthal,
Gr. Klausstraße 44 (Hôtel Zürich).

Aufträge von außerhalb werden schnellstens und guteffectuirt.

Geschäfts-Anzeige.

Hierdurch die ergebene Anzeige, daß ich das von meinem verstorbenen Bruder, dem

Viehändler Robert Petzold

hier betriebene Geschäft für eigene Rechnung in der bisherigen Weise fortführen werde.

Indem ich Sie bitte, das meinen verstorbenen Bruder bisher geschenkte Vertrauen auch auf mich übertragen zu wollen, bemerke ich, daß vom 9. d. Mts. ab ein großer Transport schöner **Altenburger Stübe** und **Kalben** in bisherigen Geschäftshaus, **Jüdenstraße Nr. 31** hieselbst, zum Verkauf steht.

Weizenfels, den 8. November 1881.

Julius Petzold, Viehhändler.

	Besteck-	Kaffee- und	
	sachen,	Theeservices	
Messer, Gabeln u. Löffel in Alfenide, Neusilber und Britannia.		in Alfenide und Britannia, dts. Jacons u. Größen.	
Gr. Steinstr. 10.	J. R. Gessner,	Gr. Steinstr. 10.	

Kaiserliche Tabaks-Manufactur zu Strassburg
Leipziger-Strasse 78.

Möbel-, Spiegel- u. Polster-
waaren-Magazin
M. Bretschneider, Leipzig,
Petterskirchhof 3,
empfehlte sein reichhaltiges Lager solid gearbeiteter Möbel in allen Holzarten.

Zur Stichwahl.

An die Wähler der Kreise **Naumburg-Weizenfels-Beitz.**
Die gemäßigten Liberalen von Teudchen und Umgegend geben bei der Stichwahl am 11. d. Mts. entschieden ihre Stimme **Herrn Grafen von Flemming** und bitten alle Gemüthsgefährten in den übrigen Ortschaften, das Gleiche zu thun.

Bei Mangel eines gedruckten Stimmzettels genügt ein geschriebener mit der Aufschrift: **Rittergutsbesitzer Graf von Flemming-Crossen.**

Nationale Wähler der Kreise Naumburg = Weizenfels = Beitz.
Der Aufruf „Enthaltet Euch der Stimmen bei der Stichwahl!“ rührt entschieden von der Gegenpartei her und bezweckt die Partei zu ruiniren.
Darum Wähler, seid auf Eurer Gut und wählt **Graf Flemming-Crossen.**

Wegen Uebergabe unseres Geschäfts an Herrn
Julius Rothenberg
bleiben unsere Geschäftsräume heute und morgen für den Verkauf geschlossen.
Gebr. Sernau, gr. Steinstr. 66.

Jul. Herm. Schmidt (Carl Nockler)
Halle a. d. S. — Schmeerstraße 29,
prümirt mit der Staatsmedaille
empfehlte sich zu Anlagen von **elektrischen Klingeln und Haustelegraphen** nach neuestem System für Privatwohnungen, Fabriken, Comtoirs etc. etc.
Telephon-Anlagen — System Siemens-Halske.
Solide Ausführung — vorzügliches Material — billige Preise.

Vereinigte Rheinisch-Westfälische Pulverfabriken in Cöln.
Grösstes Institut seiner Art.
Wien 1873, Düsseldorf 1880, Melbourne 1880

Bekanntlich veranlaßt gelegentlich der Internationalen Jagd-Ausstellung in Clero die Commission derselben Pulver-Untersuchungen und Schießproben, um von den zur Ausstellung gelangten Jagd-Pulver-sorten die beste Qualität festzustellen. Das Resultat dieser eingehenden physikalischen und ballistischen Untersuchungen nun ergab eine bedeutende Ueberlegenheit unseres Fabrikats speciell gegen das concurrenre Diana-Pulver und wurde daher:
Unserem I^a Jagdpulver (Hirschmarke)
die **ausgesetzte Staatsprämie (Grosse silberne Medaille)**
zuerkannt.
Die Jury der Ausstellungen-Commission
Grosse goldene Medaille
und der **Jagdschutz-Verein der Rheinprovinz** endlich:
„Für das beste Lisher bekannte bei eits seit langem bewährte Jagdpulver“
Die silberne Medaille.

Cölner Dombau-Totterie.
17. u. letzte Ziehung 12/14. Jan. 1882.
1372 Gewinne, darunter ohne Abzug 75.000, 20.000 A etc. — Nur die Hälfte bez. incl. Porto-Zut. amtl. Gew. Liste d. A 4. — 5 St. A 17.50. Der Haupt-Collector **A. J. Pottglessner** in Cöln. Wiederverkäufer erh. Rabatt.

Gebraannte
Holländische Mischung außerordentlich erquickend, kräftiger Kaffee der Fbd. $\frac{1}{2}$ A 8.25 frei ins Haus. Kaffee-Import von **A. K. Reiche & Co.,** Hamburg.

Bilderbücher,
Zupend von 40 A an.
G. E. Krause, Leipzigstr. a. Th.
Reideburg.
Zur Kirche Sonntag den 13. d. M. Tanzmusik und Montag den 14. Tanz. Hierzu ladet freundlichst ein **Schatz.**

Alle nicht extremer Richtung huldigenden Conservativen im Wahlkreise, insbesondere die freiconservativen Wähler, ersuche ich in letzter Stunde, unbeirrt und unserer patriotischen Pflicht getreu zur Stichwahl zu gehen und bei dieser ihre Stimme zu geben
Herrn Prof. Boretius.
Kurt Teltz, Administrator.
Alle freiconservativen Wähler enthalten sich nicht der Stichwahl, sondern geben bei dieser ihre Stimme dem Herrn Professor Boretius.

Rösen's Hotel, Stumsdorf.
Zur Kirche Sonntag den 13. und Montag den 14. Novbr. Ball. Hierzu ladet freundlichst ein **F. W. Kören.**
Corbetta bei Delitz aB.
Sonntag und Montag den 13. und 14. d. Mts. ladet zur Kirche freundlichst ein **Karl Schmidt.**
Für warme und kalte Speisen ist bestens georgt. Vier ff.
Zwebendorf.
Zur Kirche, Sonntag Tanzmusik, Montag Ball, ladet freundlichst ein **Gustav Reiche.**
Arbeiter-Genossen!
Wir alle geben unsere Stimme **Dr. Alexander Meyer.**
Für den Infortentheil verantwortlich **B. König in Halle.**